

Die bekannte Nürnberger Patrizierfamilie Imhof stammt aus Lauingen. Der Verfasser ist den zahlreichen Namensträgern im Oberschwäbischen nachgegangen, soweit ihre Herkunft aus der gleichen Familie wahrscheinlich ist (denn der Name „im Hof“ kommt auch anderwärts vor). Obwohl für den Nürnberger wie für den Augsburger Zweig der genaue genealogische Anschluß nur wahrscheinlich gemacht werden kann, ergibt sich insgesamt das Bild einer Familie von (adligen) Handelsherren, die auch in Ulm, Donauwörth, Memmingen auftauchen und in Köln wie Antwerpen eine Rolle spielen. Der Verfasser möchte mit seiner dankenswerten Arbeit „zu weiteren Untersuchungen anregen“.

Wu.

Des Melchior Adam Pastorius Leben und Reisebeschreibungen, von ihm selbst erzählt, und nebst dessen lyrischen Gedichten als Beitrag zum deutschen Barock. Hrsg. v. Albrecht R. Schmitt. Bad Windsheim: Delp 1968. 123 S., Ill., DM 20,--.

Der Erfurter Pastorius (1624–1702) trat nach Studien in Würzburg und Rom in den Dienst des Schenken Georg Friedrich von Limpurg in Sommerhausen, wurde Lutheraner und heiratete Magdalene Dietz. Aus dieser Ehe stammte Franz Daniel Pastorius (1651–1720), der 1683 Germantown in Pennsylvania gründete. Der Vater siedelte 1658 mit seiner zweiten Eheschließung in die Reichsstadt Windsheim über, wo er es bald zum Bürgermeister brachte. Er hat auch eine kurze Beschreibung der Stadt verfaßt, die sich in der Bücherei des Hist. Vereins befindet. Nach seiner vierten Ehe geriet er in politisch-religiöse Händel und Schulden, so daß er Windsheim verlassen mußte und in Nürnberg als brandenburgischer Rat seine letzten Jahre verbrachte. Pastorius war ein außergewöhnlich fruchtbarer Barockschriftsteller. Der Herausgeber legt im vorliegenden Band seine Selbstbiographie (bis 1649) und eine Auswahl seiner Gedichte vor, besonders *Calendarium Perpetuum* und *Liber intimissimus*. Als Dichter erreicht er wohl nicht seine großen Vorbilder Gryphius und Dach, doch findet er immerhin originelle Töne und beherrscht die zeitüblichen Buchstabenspiele. Inhaltlich sind seine Gedichte auf Penn (S. 81) von besonderem Interesse, für uns auch die Verse auf Sophia Eleonora, die letzte Schenkin von Limpurg (S. 56). Von Interesse ist auch seine Begegnung mit Joh. Val. Andreaä (S. 52), der nach einem reformierten Pfarrer in Paris wesentlich zu seinem Übertritt zum Protestantismus beitrug. Die sehr persönlichen Bekundungen seines Erlebens und Denkens vermitteln einen interessanten Einblick in seine Zeit.

Wu.

Hans Körner: Die Würzburger Siebold. Eine Gelehrtenfamilie des 18. und 19. Jh.. (Aus: Siebold, Beiträge zur Familiengeschichte, bearbeitet im Auftrag von Friedrich-Karl v. Siebold. Deutsches Familienarchiv Bd. 34/5, Teil I, Lieferung 3, S. 451–1080.) Neustadt a.A.: Degener 1967. (Zusammen mit Lieferung 1/2, DM 95,--.

Der vorliegende Ausschnitt aus einem groß angelegten familiengeschichtlichen Werk behandelt die Nachkommen des Professors der Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe Carl Caspar Siebold in Würzburg, der 1801 geadelt wurde (1736–1807, aus Nideggen). Drei seiner Söhne und ein Enkel waren ebenfalls Professoren der Medizin, ein anderer Enkel Professor der Zoologie, ein Enkel, Philipp Franz (1796–1866), besuchte Japan lange vor der Öffnung des Landes, seine beiden Söhne Alexander und Heinrich waren Diplomaten (Freiherren von Siebold). Die meisten anderen Nachkommen waren Mediziner. Besonders bemerkenswert ist diese Familie noch durch die Frauen: ein Sohn des Stammvaters, Damian, war mit Josepha Henning (1771–1849) aus Geismar im Eichsfeld verheiratet, die 1815 in Gießen als erste Frau Doktor der Entbindungskunst wurde; ihre Tochter erster Ehe, Charlotte Heiland genannt von Siebold (1788–1859), promovierte 1817 zum Dr. med.. Die Geschichte dieser beachtlichen Familie erzählt der Verfasser, gestützt auf die Quellen, interessant und zuverlässig. Listen ihrer Veröffentlichungen, eine Stammfolge der Nachkommen, Ahnentafeln, Bilder ergänzen



den Band, dem leider ein Namensregister fehlt. Weit über die behandelte Familie hinaus sind wir durch diesen Beitrag zur Geschichte der Medizin wie der Japanforschung bereichert. Wu.

Christian Friedrich Daniel Schubart: Strophen für die Freiheit. Eine Auswahl aus den Werken und Briefen. Hrsg. u. erläutert von Peter Härtling. Stuttgart: DVA 1976. 99 S., Ill., DM 32,--.

Die lesenswerte Einführung des Herausgebers in Leben und Persönlichkeit Schubarts wird erweitert und durch eine Tabelle der Lebensdaten ergänzt neu vorgelegt. Er sieht Schubart ohne Verherrlichung, nüchtern, aber mit Liebe: „Dieser Neurotiker, der sich die Unrast als sozialkritischen Beweggrund auslegt, der mutig ist aus Notwehr oder aus Spieltrieb, der alle Macht haßt, als käme sie von seinem Vater, der ihn nur geliebt hatte, dieser Spieler mit der Gefahr, ohne die er nicht leben kann, gibt sich selbst in der Niederlage nicht auf: er überlebt allein durch die Phantasie.“ Das Bild des Dichters wird nun nicht nur aus den besten oder bezeichnendsten Gedichten, sondern auch aus Briefen und vor allem aus einigen Auszügen aus seiner „Deutschen Chronik“ belebt. Jede Auswahl aus einem umfangreichen Werk kann nur individuell sein, sie wird zumal mehr aktuelle Bezüge als zeitgeschichtliche Hintergründe suchen. Dennoch ist es erfreulich, wie lebendig Schubart in diesem Buch wird, und es ist mit Härtling zu hoffen, daß er endlich auch als großer Journalist mehr Würdigung findet. (Die Abb. von Obersonthem S. 9 stammt aus den Beständen des Hist. Vereins für Württ. Franken). Wu.

Georg Wilhelm Steller: Beschreibung von dem Lande Kamtschatka. Reise von Kamtschatka nach Amerika. Ausführliche Beschreibung von sonderbaren Meerthieren. (Unveränderte Neudrucke der 1774 in Frankfurt, 1793 in St. Petersburg und 1753 in Halle erstmals erschienen Werke). Hrsg. von Hanno Beck. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und der Reisen, 10). Stuttgart: Brockhaus 1974.

Neben Alexander von Humboldt und Georg Forster wird man künftig wohl einen weiteren großen deutschen Forschungsreisenden nennen müssen: Georg Wilhelm Steller. Die verdienstvolle Neuausgabe macht erstmals seit 1793 seine naturwissenschaftlichen Schriften in Deutschland über den kleinen Kreis der Sachkenner hinaus bekannt. Georg Wilhelm Steller (eigentlich Stöller), wurde 1709 in Windsheim geboren, studierte zunächst Theologie, dann in Halle Anatomie und Botanik. Da er in Deutschland keine ihm zusagende Anstellung fand, verdingte er sich als Chirurg bei einem russischen Artillerieregiment und als Hausarzt beim Erzbischof von Nowgorod, der ihm die Teilnahme an der „Großen Nordischen Expedition“ des ebenfalls in russischen Diensten stehenden Dänen Vitus Jonassen Bering vermittelte. Seit 1738 arbeitete Steller in Sibirien und Kamtschatka, erforschte dort Fauna und Flora und die Lebensweise der Eingeborenen. 1741 reiste er mit Bering nach Alaska, entdeckte neue Pflanzenarten und stellte Zeugnisse der Eskimo-Kultur sicher. Als erster Forschungsreisender lebte er unter Tierherden, um deren Verhalten kennenzulernen. Nach der Rückkehr aus Kamtschatka ist Steller 1746 in Sibirien gestorben. In seiner ausführlichen Einleitung bezeichnet der Herausgeber ihn als den naturwissenschaftlich führenden Forschungsreisenden des 18. Jahrhunderts, als unübertrefflichen Meister der Zoologie seiner Zeit, der in der Beobachtung am Objekt bereits Methoden des 19. Jahrhunderts fand. Für Geographen, Biologen und Volkskundler ist diese Faksimileausgabe eine fesselnde Lektüre. Hervorzuheben sind die Landkarten und Zeichnungen, mit denen Steller seine Beschreibungen zu veranschaulichen weiß. Gö.

40 Jahre deutsche Lebensrettungsgesellschaft Gaildorf. 1976. – Großer Preis von Deutschland. Moto Cross Weltmeisterschaft 250 ccm in Gaildorf 1976, 69 S. – Zum